

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1898**

6.2.1898 (No. 36)



# Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 6. Februar.

№ 36.

Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.

Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeile oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.

1898.

Der Abdruck unserer Originartitel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsru. Ztg.“ — gestattet.

## \* Verlorne Liebesmüh!

Ein feltamer Preßkampf hat in den letzten Tagen der Woche Deutschland erfüllt. Zunächst war in einer Anzahl oppositioneller Zeitungen die Nachricht aufgetaucht, daß einige Grenzzollämter auf Weisung des preussischen Finanzministeriums die Ausladung frischen amerikanischen Obstes untersagt hätten, dann wurde Klage geführt über die rücksichtslose Art, wie der deutsche Handel wieder einmal von den staatlichen Behörden „hinfantirt“ werde, und schließlich ein neuer „Sieg der Agrarier“ proklamiert, die es so gut verständen, die Regierung unter ihren Willen zu beugen und sich den ganzen deutschen Nährstand dienstbar zu machen.

Wer den Ton unserer grundsätzlich oppositionellen Presse, ihre Boreingenommenheit in allen Fragen, die in's „Agrarische“ hinüber spielen, einigermaßen kennt, wird sich ein annähernd zutreffendes Bild des Inhalts der Artikel machen können, die aus diesem Anlaß insbesondere in der demokratischen Presse verübt wurden. Natürlich konnte es unter solchen Umständen nicht fehlen, daß sich die Hauptorgane dieser Richtung jede gegen die deutsche Regierung gerichtete Aeußerung irgend eines amerikanischen „Senators“ mit Aufwendung großer Kosten herüber tadeln ließen und auf diesem nicht mehr ungeduldeten Wege wurde dann wieder einmal haarsträubend bewiesen, wie unabhängig schlecht berathen die deutsche Regierung ist und wie den mehr oder minder hochzuverehrenden Gentlemen jenseits des großen Wassers zum so und sovielten male bitteres Unrecht zugesügt wird. Und das alles wegen der schönen Augen der Agrarier und mit Rücksicht auf den vom Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums ergangenen Sammlungsruß!

Jetzt liegt nun die amtliche Erklärung der Regierung vor und dieselben Blätter, die zuerst von einem Bruch der Vertragspolitik sprachen und den Amerikanern starke Scheite herbeischleppten für den Schandpfahl, an den die deutsche Vertrags „treue“ zum Geköpf der Welt festgenagelt werden sollte, müssen anerkennen, daß das Einfuhrverbot auf frisches amerikanisches Obst erlassen werden mußte, wenn man nicht den deutschen Obstbau bewußt zu Grund richten wollte. Aus den heute eingetroffenen Berliner Abendblättern erfahren wir zu unserer Freude, daß der „Reichsanzeiger“ die Begründung des Einfuhrverbotes den Zeitungsredaktionen im Württemberg abzugeben ließ, damit die Blätter in die Lage gesetzt würden, möglichst rasch und gleichzeitig mit dem amtlichen Blatte die Motive zu veröffentlichen, welche die Reichsregierung zur Erlassung des Einfuhrverbotes veranlaßten. Wir begrüßen dieses Vorgehen der Redaktion des „Reichsanzeigers“, das jedenfalls auf amtliche Anordnung erfolgte, mit Genugthuung, weil wir eine passivde Zurückhaltung der Regierung gegenüber Preßangriffen, wie sie in den letzten Tagen erfolgten, als einen schweren Fehler betrachten würden. In einer Zeit, in der die öffentliche Meinung thatsächlich von der Presse nicht nur beeinflusst, sondern geradezu gemacht wird, erachten wir es als eine Pflicht der verantwortlichen staatlichen Organe, wenn auch nur in aufklärendem Sinne, selbst das Wort in der Presse zu ergreifen. Das mag ja nicht immer angenehm sein und nicht ganz mit der Auffassung harmonieren, die man seither in Regierungskreisen hatte. Wenn es aber gilt, der politischen Verwirrung der Geister entgegenzuarbeiten und zu verhindern, daß auf der Grundlage falscher Darstellungen oppositioneller Preßorgane Mißstimmung und Unzufriedenheit planmäßig verbreitet und genährt werden, so erfüllt die Regierung eine Pflicht, wenn auch sie das Hilfsmittel der Presse anwendet.

Der Kampf der oppositionellen Presse gegen das unseren heimischen Obstbau schützende Einfuhrverbot frischen amerikanischen Obstes ist nach der alten Losung geführt worden: „Wir kennen die Gründe der Regierung zwar nicht, aber wir mißbilligen sie“. Der Preßkampf weist aber noch ein weiteres Merkmal auf, das nicht unbeachtet bleiben soll. Man hat dabei neuerdings versucht, die Industrie und den Handel gegen die „Agrarier“ auszuspielen. Soweit extreme Forderungen in Betracht kommen, bekennen auch wir uns als Gegner der Bewegung, die vor einigen Jahren in'scenirt wurde. Daß diese Forderungen nicht mehr zur Erörterung stehen, kann aber nicht geläugnet werden, und so fuhren wir, wie schon vor Jahren, auf dem Boden, von dem aus eine praktische, die anderen Erwerbsstände nicht schädigende Berücksichtigung der aus landwirtschaftlichen Kreisen kommenden Beschwerden erfolgen kann und erfolgen wird. Rechnet die Opposition auch hier auf eine Spaltung von Industrie und Landwirtschaft, so ist sie, wie wir mit Bestimmtheit sagen

können, im Irrthum. Hier wie in ihrem Kampfe gegen das neueste Einfuhrverbot ist die Arbeit der oppositionellen Presse thatsächlich nichts weiter als verlorne Liebesmüh!

## Zur Marinevorlage. Zahlen beweisen!

\*\* In der dem Reichstage zugegangenen Denkschrift über die Ausgaben für Flotte und Landheer und ihre Stellung im Haushalt der wichtigsten Großstaaten, welche auf Veranlassung des Reichsmarineamtes zusammengestellt ist, werden folgende Thatsachen nachgewiesen:

1. Stehen unsere bisherigen Ausgaben für die Kriegsstärke hinter denjenigen aller anderen europäischen Großstaaten mit Ausnahme von Oesterreich und hinter denen der Vereinigten Staaten zurück. Sie entsprechen in keiner Weise der Bedeutung, welche die deutschen Seeinteressen für unser Wirtschaftsleben und im Verhältnis zu denjenigen der anderen Staaten besitzen.

Während unsere Handelsflotte sich zur zweiten der Welt emporgehoben und unser Seehandel seit 1880 einen außerordentlichen Aufschwung genommen hat, sind unsere Marineausgaben, ungeachtet ihrer unverhältnißigen Geringfügigkeit im Jahre 1880, in der Folgezeit nach ihrem — hier allein maßgebenden — absoluten Betrage nicht stärker, durchgehend sogar weit weniger gewachsen, als diejenigen der anderen Staaten. Das Verhältnis zwischen den deutschen Seeinteressen und den Ausgaben zu deren Schutz im Vergleich zu den anderen Großstaaten hat eine zunehmende Verschlechterung erfahren: die Risikoprämie ist weber im Verhältnis zu dem vergrößerten Objekt noch zu der gesteigerten Gefahrengroße erhöht worden.

2. Hat sich gezeigt, daß die Aufwendungen für die Landesverteidigung überhaupt, einschließlich derjenigen für die Schulden, in Deutschland gegenüber den anderen Großstaaten sehr mäßige sind. Im Verhältnis zur Gesamtheit der öffentlichen Ausgaben sind jene »unproduktiven Ausgaben« niedriger als irgendwo sonst.

Daraus folgt, daß aus der Stärke unserer Rüstung zu Lande und ihren finanziellen Anforderungen ebensoviele ein Argument zu Ungunsten der Flottenvorlage entnommen werden kann, wie aus der Befürchtung, daß die »unproduktiven Ausgaben« diejenigen für kulturelle Zwecke in unzulässiger Weise zurückdrängen.

3. Ergab eine Untersuchung der staatlichen Einnahmequellen, daß die Belastung der deutschen Bevölkerung durch öffentliche Abgaben — abgesehen von der wesentlich ärmeren russischen Bevölkerung — geringer, zumeist sehr viel geringer ist, als in irgend einem der anderen europäischen Großstaaten oder in der Nordamerikanischen Union. Namentlich bleiben auch die Anforderungen, welche das Landheer und die Marine an die Steuerkraft stellen, in Deutschland weit hinter denjenigen in allen anderen Großstaaten zurück.

Nach alledem liegen irgend welche finanzwirtschaftliche Bedenken gegen die Vermehrung der deutschen Kriegsstärke nicht vor, während die Geringfügigkeit unserer bisherigen Marineausgaben und die hohe Bedeutung und fortgesetzt rasche Steigerung unserer Seeinteressen solche Verstärkung unabwieslich fordern.

## Politische Uebersicht.

\* Nach der von uns in Nr. 32 mitgetheilten amtlichen Feststellung hat zum erstenmale mit dem 1. Januar 1898 die Zahl der laufenden Invalidenrenten die der laufenden Altersrenten überstiegen. Damit ist der Zeitpunkt erreicht, zu welchem der eigentliche Charakter des Invaliditäts- und Altersversorgungsgesetzes zum Ausdruck gelangt. Man wird sich erinnern, daß, als das Gesetz in seinem Entwurf von den gesetzgebenden Faktoren des Reichs beraten wurde, die Sozialdemokratie den Werth desselben dadurch herunterzusetzen suchte, daß sie einmal behauptete, es wolle nur Renten für über 70 Jahre alte Personen schaffen, und sodann glauben machen wollte, daß von den zu Versicherenden nur eine kleine Anzahl überhaupt über 70 Jahre alt würde. Die Sozialdemokratie hat sich mit ihren Aussprüchen häufig blamirt, hier aber mehr als je. Am 1. Januar 1898 gab es nämlich nicht weniger als über 200 000 Altersrentner im Deutschen Reich. Die Richtigkeit dieser sozialdemokratischen Behauptung wurde bald nach dem am 1. Januar 1891 erfolgten Inkrafttreten des Gesetzes klar, mit der anderen aber, wonach das Gesetz eigentlich nur für Altersrentner Werth haben sollte, hat die Sozialdemokratie noch eine ganze Reihe von Jahren operiren können, da für die Invaliditätsrente auch in der Uebergangszeit schwerere Bedingungen hatten festgesetzt werden müssen. Nachdem diese Zeit jedoch

(Mit einer Beilage.)

in der Mitte des Jahres 1895 zum Abschluß gekommen war, drückte sich auch in den Zahlen der Invalidenrenten und in ihrem Verhältnis zu denen der Altersrente immer mehr der eigentliche Charakter des Gesetzes aus, bis nunmehr ganz klar geworden ist, daß der Hauptwerth des Gesetzes in der Unterstützung der arbeitsinvalid gewordenen Versicherten liegt. Am 1. Januar 1898 liefen bereits 210 000 Invalidenrenten, und diese Zahl wird sich nun in der nächsten Zeit weit beträchtlicher steigern als die der Altersrenten. An ihrer Hand wird man jetzt den Arbeitern den Segen des Gesetzes auch für die arbeitsunfähig gewordenen Versicherten unter 70 Jahren zeigen können. An der Hand der Zahlen für 1896 kann man die Personen, welche auf Grund der Unfallversicherungs-gesetze Ende 1896 bezogen, auf 350 000 schätzen. Dazu würden über 400 000 kommen, welche auf Grund des Invaliditäts- oder Altersversicherungsgesetzes Renten erhielten, so daß also die Anzahl der Rentner auf Grund der Arbeiterversicherung schon jetzt über 1/4 Millionen beträgt. Es ist das ein Erfolg wie er beispiellos unter den Kulturnationen da steht.

\* Von dem gesetzgeberischen Programm, das nach Herrn Chamberlains Birminghamer Rede das englische Unterhaus in der bevorstehenden Tagung beschäftigen wird, kann man nicht gerade sagen, es sei reichhaltig; es umfaßt nur drei wichtige Vorlagen: Ortsverwaltung für Irland, Heeresreform und Heeresvermehrung, endlich Restitutions London's in mehrere Municipalitäten. Gerade hundert Jahre sind seit der letzten großen irischen Erhebung gegen England verfloßen und die Iren treffen ihre Vorbereitungen zur Gedächtnisfeier. Sie sind gerade in der richtigen Stimmung, mit aller Kraft gegen die unionistische Ortsverwaltungsbill zu kämpfen, die ihnen ein höchst dürftiger Ersatz für die ihnen verweigerte Selbstverwaltung nach Gladstones Entwurf zu sein dünkt. Bei der Heeresreform rechnet die Regierung auf die Hilfe der Liberalen, deren früherer Kriegsminister Campbell-Bannerman sogar die Billigung der Heeresvermehrung zugesagt hat, freilich unter der Bedingung, daß die Regierung von ihrer Eroberungspolitik ablasse. Da aber gerade die Kriege im Sudan und in Indien die Nothwendigkeit der Heeresvermehrung gezeigt haben, wird dieser Punkt, der schwächste in der Rüstung des Ministeriums, schon in der Abregverhandlung angegriffen werden. Bezüglich der geplanten Restitutions London's in zehn Municipalitäten hängt alles vom Ausfall der Grasschaftsrathswahlen am 3. März ab; siegen die Konservativen, dann wird die Restitutions London's ohne sonderliche Schwierigkeiten durchgeführt werden, wie Herr Chamberlain sie befürwortet.

\* Die Gründe, von denen Rußland sich seitens läßt, indem es die Kandidatur des Prinzen Georg von Griechenland für den Posten eines Gouverneurs von Kreta aufstellt, werden in einer officiösen St. Petersburger Mittheilung auseinandergelegt. Bekanntlich — heißt es da — stößt diese Kandidatur auf Schwierigkeiten bei den Kabinetten von Berlin und Wien, welchen sich begreiflicherweise die Beförderung aufdrängt, daß die Berufung eines griechischen Prinzen an die Spitze der kretischen Verwaltung in naher Zeit zur Annexion der Insel an Griechenland führen würde, was die Eifersucht der Balkanstaaten wecken, Konflikte zwischen denselben verursachen und infolge derartiger Verwickelungen den politischen Horizont überhaupt trüben könnte. Man sei in Rußland entfernt davon, diesen Beförnerissen jede Berechtigung abzuspochen, und man räume ein, daß die ablehnende Haltung der genannten Kabinetten gegen den russischen Vorschlag dadurch in einem gewissen Maße als begründet erscheine. Man betone jedoch, daß die Mächte vor der Alternative der Fortdauer der kläglichen Zustände auf Kreta und des eventuellen Eintrittes der angeordneten Folgen der Wahl des Prinzen Georg stehen, und man frage, ob es nicht rathlicher sei, sich für den letzteren Weg zu entscheiden, der offenbar der minder gefährliche sei, da die besagten Konsequenzen nur eine Möglichkeit oder höchstens eine Wahrscheinlichkeit darstellen, während die bedenkliche Lage auf Kreta eine Wirklichkeit sei. Schließlich betont man in der St. Petersburger officiösen Kundgebung, daß sich die Wahl eines Generalgouverneurs für Kreta, falls auch diese Kandidatur scheitern sollte, nur noch schwieriger als bisher gestalten würde.

## Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 5. Februar.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog nahm heute Vormittag die Meldung der nachgenannten Offiziere beziehungsweise Militärbeamten entgegen: des Oberstlieutenants Beygand, Vorstand des Corpsbelleidungsamtes, der Oberstlieutenants Freiherrn von Stetten, zugetheilt dem Generalkommando, des Intendanturraths Loeve bei des



Militärintendantur des 14. Armecorps, des Oberstabsarztes 1. Klasse Dr. Brodführer, Divisionsarztes der 29. Division, des Majors von Arnoldi, beauftragt mit den Funktionen des etatmäßigen Stabsarztes beim 2. Garde-Regiment zu Fuß, des Rittmeisters Gerhard und des Secondelieutenants Freiherrn von Adelsheim vom 1. Badischen Leibdragoner-Regiment Nr. 20, des Oberstlieutenants Richter und des Hauptmanns Wittich vom 1. Badischen Feldartillerie-Regiment Nr. 14, des Hauptmanns von Deimling, Batteriechef im Holsteinischen Feldartillerie-Regiment Nr. 24, bisher im 1. Badischen Feldartillerie-Regiment Nr. 14 und Adjutant der 15. Feldartillerie-Brigade, des Majors Kersting, beauftragt mit der Führung des Badischen Fußartillerie-Regiments Nr. 14, sowie des Hauptmanns Rauthe vom gleichen Regiment.

Nachmittags hörte Seine Königliche Hoheit die Vorträge des Majors von Pannewitz, des Geheimen Legationsraths Dr. Freiherrn von Babo und des Legationssekretärs Dr. Seyb. Abends findet im Großherzoglichen Schlosse eine Hofafel statt.

\* (Personalveränderungen in Ober-Postdirektionsbezirk Konstanz.) Uebertragen ist: Dem Postdirektor Fischer aus Konstanz das Postamt in Forzheim und dem Postdirektor Hildebrand aus St. Ludwig das Postamt in Konstanz.

Staatlich angestellt ist: Der Postassistent Menninger aus Wiesbaden in Dinglingen.

Verzest sind: Die Postsekretäre Hartmann von Konstanz nach Waldshut, Leutner von Waldshut nach Konstanz; der Ober-Telegraphenassistent Haase von Konstanz nach Karlsruhe; der Postassistent Saler von Dinglingen nach Konstanz; die Telegraphenassistenten Doldinger von Konstanz nach Freiburg, Kunze von Karlsruhe nach Konstanz.

Es treten in den Ruhestand: Der Kanzlist Beck in Konstanz und der Ober-Postassistent Leiber in Offenburg.

1. (Schenkungen.) Anlässlich der in letzter Zeit ausgebrochenen zwei großen Brände wurden dem Feuerwehrcorps folgende Spenden übermittelt: Von der Karlsruher Werkzeugmaschinenfabrik 300 M., je 50 M. davon sind der Bahnhoffeuerwehr und der Feuerwehr der Maschinenbau-Gesellschaft zugewiesen worden. Ferner von der Brauereigesellschaft vormals Schrempf 100 M. und von Herrn Stadtrath Kelle 50 M.

\* (Auszeichnung.) Der Magistrat der Stadt Dortmund stiftete zur Eröffnungsfeste des Dortmund-Emshafenkanals der Stadt einen Ehrenbecher mit Medaille. Bei der zu diesem Zwecke veranstalteten Wettbewerbung erhielt Herr Professor Rudolf Mayer an der hiesigen Kunstgewerbeschule den ersten Preis und die Ausführung.

5. (Sitzung der Strafkammer I) vom 4. Februar. Vorsitzender: Landgerichtsrath Grimm. Vertreter der Großstaatsanwaltschaft: Staatsanwalt Duffner.

In freier Weise hat die 40 Jahre alte Eugenie Briel, geb. Kriest aus Bullat, eine Familie in Rintheim, bei der sie sich eingemietet hatte, bestohlen. Die Angeklagte, die schon öfter wegen Diebstahls bestraft ist, erhielt unter Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft drei Jahre Zuchthaus.

Wegen Diebstahls im Rückfall und wegen falscher Namensangabe wurde der 22 Jahre alte Schlosser Karl Gräter aus Wiesbaden unter Anrechnung von zwei Wochen Untersuchungshaft mit sechs Monaten Gefängnis und zwei Wochen Haft bestraft.

Angeklagt wegen Urkundenfälschung war der 42 Jahre alte Schlosser Karl Melchior Frick aus Darmstadt, hier wohnhaft, und dessen Ehefrau Sophie Christine Frick, geb. Oberle, und wegen Beihilfe hierzu die Rosa Apollonia Hoffsch geb. Oberle von hier. Das Gericht erkannte gegen die Eheleute Frick auf je eine Woche, gegen die Hoffsch auf fünf Tage Gefängnis.

Die übrigen Fälle waren Berufungen. Es ergingen folgende Urtheile: Backmeister Anton Regenscheid aus Fintelwangen wegen Beleidigung zwei Wochen Haft; Metzger August Julius Walfsch aus Rintheim wegen Diebstahls ein Tag Gefängnis; Schlosser August Friedrich Luz aus Grünmettersbach wegen Körperverletzung acht Tage Gefängnis.

W. Heibelberg, 5. Febr. (Telegr.) Heute Morgen gegen 4 Uhr wurde die 40 Jahre alte Katharina Heubner am Schlossberg erdrosselt und mit einem Stein in den Unterleib todt aufgefunden.

### Badischer Landtag.

\* Karlsruhe, 5. Febr. 34. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer. Tagesordnung auf Montag den 7. Februar 1898, Nachmittags 4 Uhr:  
1. Anzeige neuer Eingaben.

### Feuilleton.

#### „Lobetanz.“

Ein Bühnenspiel in drei Aufzügen.

Dichtung von Otto Julius Bierbaum.

Musik von Ludwig Thuille.

Mit der für nächsten Sonntag hierorts bevorstehenden allerersten Aufführung des Bühnenspiels „Lobetanz“ wird ein äußerst lebenswüthiger Sendbote der modernen Münchener Kunst auf der hiesigen Großherzoglichen Hofbühne seinen Einzug halten. Stammen die beiden Autoren des Werkes, der Schloffer Bierbaum und der Tyroler Thuille, auch nicht aus München, so wurzelt deren ganzes künstlerisches Wollen und Vollbringen doch in dem neueren Kunstleben der bayerischen Metropole, die dem geistvollen und humorbegabten Dichter schon öfters als Heimstätte gebietet hat und die dem dortselbst als Professor an der Königl. Akademie der Tonkunst wirkenden feingestimmten Tonsetzer geradezu zur Heimath geworden ist. Otto Julius Bierbaum, der durch seine selbständig erschienenen poetischen und kritischen Arbeiten, sowie durch seine häufige Mitarbeiterchaft an den meistgelesenen modernen Münchener Wochenblättern den weitesten Gesellschaftskreisen als reichbegabter Dichter („Erlebte Gedichte“, „Kant Frouwe d'ien Kranz“ etc.) und als feinsinniger Beurtheiler der modernen Kunst („A. Döckler“, „Fr. v. Uhde“, „Franz Stud.“ und andere Monographien) bekannt geworden ist, publizierte bereits 1895 in frühlicher dichterischer Geliebte sein Bühnenspiel „Lobetanz“, das zunächst die Leser schon dadurch wohlthuend berührte, daß hier ein moderner Poet doch wirklich einmal mit frisch gesund gedähteten Baden der Götter heiligem Himmelstempel und der Helden dämmerndem Vorzeitnebel enttaucht war. Mit „Es war einmal“ hub ja wohl auch dieses Märlein vom „Lobetanz“ an; aber dieses „es war einmal“ führte die Leser hier in jene allgäufige bergesehene und erst jüngst durch Sumperbind's „Hänsel und Gretel“ dem modernen Bewußtsein wieder näher gebrachte schöne alte Zeit zurück, da die Liebe und der Tod noch getrennte Haushaltungen führten, da die Märchen

2. Berathung des Berichts der Petitionskommission über die Bitte des Sädteages der mittleren Städte Badens um Ersetzung des § 86 der Gemeindeordnung für die mittleren Gemeinden durch den § 86 der Städteordnung betreffend; Berichtserfasser: Abg. Leimbach.

### Deutscher Reichstag.

(Telegraphische Ergänzung des vorläufigen Berichtes.)

\* Berlin, 4. Februar.

Abg. Venzmann (freif. Volksp.): Der Plan der Befreiung der Privatgesellschaften hat uns nicht gerade erfreut. Die Rücksichtnahme auf die Postbeamten für den Sonntagsnachmittag freut uns sehr, aber ich möchte doch im Interesse einer großen Menge von Arbeitern bitten, den Sonntagsdienst nicht zu sehr zu beschränken. Wir begrüßen freudig die Absicht einer Reform der Personalverhältnisse. Wir werden für die beantragte Erziehung der Gehaltsverhältnisse stimmen, bis die Gehaltsverhältnisse für die Unterbeamten durchgeführt ist.

Staatssekretär v. Podbielski: Soweit wir können, kommen wir dem Beamtensstand entgegen, so auch in Bezug auf das Wohnen. Wir verlangen nur, daß die Beamten, wenn sie in einem anderen Bezirke oder in einem Vorort wohnen wollen, deshalb bei ihrer vorgesetzten Behörde eintreten.

Abg. Ringens (Centr.) freut sich, daß die Bemühungen bezüglich der Sonntagsruhe von Erfolg gewesen sind. Aber wir müssen noch mehr erlangen; er müsse wenigstens ein einbitten, in katholischen Gegenden jedem katholischen Beamten am Sonntag Morgen eine Stunde zum Gottesdienst freizugeben.

Staatssekretär v. Podbielski versichert, daß die Verwaltung den vom Vorredner gegebenen Anregungen nach Möglichkeit folgen werde.

Abg. Liebermann von Sonnenberg (Antif.) findet, daß die militärische Vorbildung des neuen Staatssekretärs des Reichspostamts ihm durchaus nur förderlich sein kann. Jedenfalls sei der kameradschaftliche Sinn desselben lebhaft zu begrüßen. Redner bringt Wünsche bezüglich der Befreiung einzelner Beamtenkategorien vor.

Präsident v. Buol bittet, jetzt nicht über die Beamtengehälter zu sprechen.

Abg. Liebermann von Sonnenberg: Eine weitere Vermehrung des weiblichen Personals sei nicht angebracht, ebensowenig die indirekte Unterstützung der großen Waarenhäuser. Bei Gehaltsveränderungen solle man immer von unten anfangen, nicht aber von den oberen Stellen.

Abg. Müller-Fulda (Centr.) bittet um Beschleunigung der Reform. Der Staatssekretär hätte in der Kommission etwas zuverlässiger gesprochen als im Plenum.

Staatssekretär v. Podbielski betont nochmals, daß das neue Gesetz nicht nur die Erweiterung des Regals enthalte, sondern auch Tarife und Gewichtsreformen. Uebrigens solle man die Stellung eines Staatssekretärs nicht mit der eines Ministers verwechseln.

Abg. Schmidt-Frankfurt a. M. (Soz.) bespricht die Verhältnisse der Frankfurter Privatpost und bringt einzelne Beschwerden vor.

Nach einem Schlusswort des Abg. Baasche wird gegen die Stimmen der Rechten der Titel „Staatssekretär“ in Höhe von 24 000 M. nach dem Antrage der Kommission bewilligt, also 6 000 M. gekürzt. Die Resolution der Kommission bezüglich der Sonntagsruhe wird angenommen, ebenso eine Reihe weiterer Titel.

Schluss 6 Uhr.

(Telegraphischer Bericht.)

\* Berlin, 5. Februar.

Am Tische des Bundesrathes: Staatssekretär v. Thielmann.

Präsident v. Buol eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 15 Minuten Nachmittags.

Die erste und zweite Berathung des Handelsvertrages mit dem Draje-Freistaat wird debattelos erledigt.

Es folgt die Berathung des Gesetzesentwurfes betreffend Aufhebung der Kautionspflicht der Reichsbeamten.

Staatssekretär v. Thielmann: Die Kautionsstellung ist für die meisten Beamten eine Last, die dem Reiche keinen Vortheil bringt, dagegen viele Kosten verursacht. Der Termin für die Rückgabe der Kaution ist auf zwei Jahre festgesetzt, theils der Verbindlichkeiten wegen, theils da sie in Papieren angelegt sind. Die Reichsbeamten konnten in das Gesetz nicht einbezogen werden, da die Gelder, für die sie mit Kaution haften, Privatgelder sind.

Abg. Ricker (Freif. Ver.) ist mit der Vorlage einverstanden. Die Ersparnisse an Geld und Zeit, die aus derselben entstehen, seien erfreulich. Redner bittet, die Rückgabe der Kautionen zu beschleunigen.

nach zu schönem Abschluss gelangten, glückliche und unglückliche Liebespaare sich noch in Diefelb's „Frieden“, und da man noch nicht so grausam war, KönigsKinder im Schneegebirge verkommen zu lassen.

Lobetanz ist ein fahrender Geselle, ein wanderfroher Spielmann, der auf die Frage, ob er denn gelien und singen könne, die frohgemuthete Antwort gibt: „Ja, was soll ich denn sonst noch können. Seh ich nicht aus, zerschlagen genug wie ein guter Sänger?“ Sein guter Stern — solchen Märchenpielern leuchtet immer ein guter Stern, nach dem die wirklichen Spielleute nur allzuoft vergebens ausschauen — hat ihn am frühen Rosentage in die Nähe eines mauerumschlossenen leuzalibenden Gartens gelockt, in dem braune und blonde Mädchen in hellfarbenen phantastischen Gewändern damit beschäftigt sind, zwei Thronesseln und eine Reihe bunter Marmorsteine mit Rosen zu bekränzen und zu bestreuen. Lobetanz springt keck über die Mauer und setzt sich bei den Mädchen gleich in Respekt, indem er frischweg das eine Mädchen küßt und auch die anderen in gleich herzlicher Weise begrüßen will. Die Mädchen lächeln erst hinter die Marmorsteine, kommen jedoch bald wieder, zutraulicher geworden, hervor, erfragen nun von Lobetanz seinen Namen und daß er ein fahrender Sänger sei, und berichten ihm dafür von der seltsamen Krankheit der Königsstochter, die seit einiger Zeit immer blässer werde und alle an sie gerichteten Fragen nur noch mit einem schwermüthigen Ach beantwortete. Heute zum frühen Rosentage will der König mit seinem Töchterlein hier im Garten erscheinen und die Hofpoeten sollen dann „mit Harfengeruf und Saitengezwisp“ die Krankheit der holden Prinzessin ergründen. Die Mädchen beipöbeln die Dichter, aber sie lächeln auch über das Leiden ihrer Herrin; sie wissen, was die Krankheit sei, sie wissen auch die Arznei! Sie bereden Lobetanz zum Feste zu bleiben, sie bestechen sein zerschlagenes Wammis mit Rosen und werbergen ihn in einer Laube hinter dem Springbrunnen. Bald naht der Festtag dem Garten, ein phantastisch holdes Gewoge, aus dem sich die Gruppe der bekränzten Pyren-tragenden Sänger und die amuthvollen Gestalten des Königs und seines Töchterleins bedeutsam abheben und das Pflanzere in silbernen Krümmungen beschließen. Die Prinzessin begrüßt mit müder Anrede den frühen Rosentag, der zum Singetage

Abg. von Cuny (nat.-lib.): Die Rückgabe der Kautionen dürfte eine Kursveränderung kaum hervorufen.

Der Gesetzesentwurf wird hierauf in erster und zweiter Lesung ohne Debatte angenommen.

Es folgt die erste und zweite Lesung des Gesetzesentwurfes, betreffend die endgiltige Festsetzung des Gesamtcontingents der Brennereien.

Staatssekretär v. Thielmann: Der Konsum hat abgenommen. Die Gründe hierfür sind vielfache. Im allgemeinen kommt der Antagonismus zwischen Branntwein und Bier, Thee und Kaffee zur Geltung, jedenfalls müsse nunmehr auch das Contingent anders bestimmt werden, da sonst dasselbe den staatspflichtigen Verbrauch übersteigen würde.

Abg. Graf Stolberg-Wernigerode (kons.): Das Gesetz enthält eine Benachtheiligung der Landwirthschaft. Trotzdem halte ich es für notwendig. Denn sobald das Contingent den Konsum übersteigt, fällt der Preis. Der Branntweinkonsum ist gefallen, theilweise wegen der Besteuerung des Branntweins, dann wegen der Steigerung der Lebenspreise der industriellen Arbeiter. Das ist sehr erfreulich, aber immerhin ein Schaden für die Landwirthschaft. Gut wäre eine weitere Verbreitung der Spirituslampen.

Staatssekretär v. Thielmann: Das Wichtigste wäre die Erfindung einer Spirituslampe für den kleinen Haushaat. In den letzten Wochen sind mir von zwei Erfindern recht vielversprechende Verjude vorgeführt worden. Die Erfinder nehmen natürlich den Patentpreis in Anspruch. Wir können nur wünschen, daß beide Erfindungen sich bewähren.

Abg. Szumala (Centr.) spricht sich für die Kommissionsberathung aus.

### Zu den Vorgängen in Ostasien.

(Telegramm.)

\* London, 2. Febr. Die „Times“ meldet aus Shanghai: Das Jungli-Yamen hat gemäß dem Ersuchen Englands Sir Robert Harts Breton zum Vicegeneralinspektor der Zölle ernannt mit dem Vorbehalt, daß demselben die höchste Amtsgewalt nicht übertragen ist. Breton war schon im Jahre 1873 zum Kommissar ernannt worden.

### Der Fall Dreyfus.

(Telegramm.)

\* Paris, 5. Febr. Der „Aurore“ zufolge ist zwischen dem Ministerpräsidenten Méline und dem Kriegsminister ein Konflikt ausgebrochen, weil der Kriegsminister sich für ein weiteres gerichtliches Vorgehen gegen Picquart, Méline dagegen für Verlegung desselben in den Ruhestand ausgesprochen habe. Dasselbe Blatt erzählt, Camille-Bérrier und der ehemalige Minister Dupuy hätten kürzlich General Mercier ersucht, nach Paris zu kommen, und ihn kategorisch aufgefordert, zu erklären, ob er thatsächlich dem Kriegsgericht in dem Prozesse Dreyfus ein geheimes Schriftstück hätte vorgelesen lassen. Mercier habe dies eingestanden. Camille-Bérrier und Dupuy hätten nun heftige Vorwürfe erhoben, worauf General Mercier sein Vorgehen mit der Staatsrathson gerechtfertigt habe. Ministerpräsident Méline wurde von der Erklärung des Generals Mercier in Kenntniß gesetzt.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

\* Berlin, 5. Febr. Seine Majestät der Kaiser konferirte heute Vormittag mit dem Staatssekretär Grafen v. Podadowsky und wird heute Nachmittag das Postmuseum besuchen.

\* Berlin, 4. Febr. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Die Veröffentlichung des amerikanischen Ackerbaudepartements über die San José-Schilblaus veranlaßte hier eine amtliche Untersuchung der Obsthändlungen aus Amerika. Professor Franz fand am 29. Januar auf Birnen, welche aus einer im Hamburgischen Freihafen eingetroffenen Sendung kalifornischen Obstes herrührten, zahlreiche lebende vermehrungsfähige Schilbläuse. Franz konstatarie die absolute Identität derselben mit der echten San José-Schilblaus und erklärte, daß in Folge dessen der einheimische Obstbau durch den Import des amerikanischen Obstes in unmittelbare große Gefahr gebracht ist. Eine Konferenz anderer hervorragender Sachverständigen und ein Gutachten des Kaiserlichen Gesundheitsamtes traten dieser Auffassung in allen

werden und ihr Genehmigung bringen soll, und alsbald stürmen die Sänger, einander mit ihren Ansprüchen überschreitend, dem Thron zu. Die Prinzessin hält sich die Ohren zu und der König wehrt den Sängern gutmüthig ängstlich ab. Da ertönt aus der Laube eine sehnüchervoll bewegte Geigenweise, der Alle mit Stauern lauschen. Lobetanz tritt vor, und während die erbotenen Hofjäger den Eindringling gestäub haben wollen, bittet die Prinzessin den Vater, diesen Jüngling zu lassen. Der König gewährt ihre Bitte, und Lobetanz, der, ganz in den Anblick der Prinzessin verfallen, erst wie träumend nach Worten sucht, beginnt schließlich, durch die Zurufe der ihm holdgesinnten Mädchen ermuntert, einen innig holden Gesang, der in den Worten gipfelt: „Wir waren ganz allein, allein im Maiengrün, Freijohanniswein und küsten uns unschuldig traut und spielten Bräutigam und Braut. Weißt du es noch?“ Bei den letzten Worten sinkt die Prinzessin mit einem seufzenden Ach! wie todt zurück. Die Sänger rufen nach den Pflanzere, die den Zauberer binden und fetten sollen, Lobetanz entflieht jedoch auf Zurufen der ihm eine Gasse freihaltenden Mädchen und die Prinzessin schlägt erwaucht die Augen auf und wiederholt traumverloren die Worte: „und spielten Bräutigam und Braut“. Hiermit schließt der erste Aufzug. Zu Beginn des zweiten Aufzuges sitzt Lobetanz auf einer Waldwiese vor dem Försterehau barhäuptig auf dem Geländer eines um eine alte Linde geschnittenen Gerüstes und geht und lobt dem Lenze. Der Förster kommt über die Wiese, um zur königlichen Jagd zu rufen, und wechelt mit dem liebesfrohen Gesellen einige Worte. Ein Raub hat des Spielmanns Miße entführt, und der Förster scherzt, daß Lobetanz sich diese nun wohl vom Galgen werde holen müssen. Als Lobetanz wieder allein ist, ergötzt er sich in gärtlichen Erinnerungen an sein liebes Mutterl — und dann an das königliche Fräulein, der er ein tiefbegehrtes Poldigungsglied singt. Aber die Sorge ergötzt ihn, ob sie am Ende wirklich krank sei, und er will eben fortaulen, um allen Pflanzere und Sängern zum Trost nach der Theuren auszuschauen, als diese selbst erscheint und in Gedanken verloren einige Worte aus dem Gesange des Spielmannes, dessen Namen und schließlich die oft wiederholte Aufforderung der Mädchen: „Sing, Lobetanz, sing“ vor sich hinpricht. Da wiederholt Lobetanz sein Poldigungsglied, schwingt sich dann vom Lindengerüst



Telegraphische Kursberichte

vom 5. Februar 1898.

Frankfurt. (Schlußkurse.) Wechsel Amsterdam 169 42, Wechsel London 204.20, Paris 81.—, Wien 170.02, Italien 768.75, Privatdiskont 3.—, Napoleons 16.18, 4% Deutsche Reichsanleihe 104.—, 3% Deutsche Reichsanleihe 97.60, 4% Preuss. Konsole 104.05, 4 1/2% (3 1/2% abg.) Baden in Gulden —, 4 1/2% (3 1/2% abg.) Baden in M. v. 96 —, 4% Monopolgriechen 39.60, 3% Italiener 93.80, Oester. Goldrente 104.—, Oester. Silberrente 87.—, Oester. Boose v. 1860 126.90, Portugiesen 33.80, Rente 4% Russen 67.30, 4% Serben 63.70, Spanien 61.90, Türkenloose 36.—, 1% U.-Türken 22.15, 4% Ungar. Goldr. 103.55, Ung. Kronenrente 99.90, 5% Argentinier —, 5% Chinesen 101 1/2, 6% Mexikaner 97.70, 5% Mexikaner 95.95, 3% Mexik. 26.20, Berliner Handelsgesellschaft 173.50, Darmstädter Bank 159.60, Deutsche Bank 210.30, Dresdener Bank 163.20, Badische Bank 118.20, Rhein. Kreditbank 137.50, Rhein. Hypothekbank 169.60, Pfälz. Hypothekbank 163.60, Oester. Länderbank 186 1/2, Wiener Bankverein 225 1/2, Ottomank. 111.80, Mainz. —, Elbthalaktien 229.—, Schweizer Centralbahn 141.90, Schweizer Nordostbahn 108.90, Schweizer Union 77.—, Jura-Simplon 86.—, Mittelmeerbahn 95.80, Meridionalbank 135.30, Badische Zuckerfabrik 55 1/2, For. ener 178.50, Nordd. Lloyd 111.50, Packetfabrik 114.95, Gröninger Maschinenfabrik 239.50, Karlsruhe. Maschinenfabrik 198.11, North. Pref. 66.10, A. G. S. 282.—, Schuckert 263.40, (2 1/2 Ubr.) Kreditaktien 304 1/2, Diskontokommandit 202.90, Staatsbahn 295.—, Lombarden 71 1/2, Tendenz: schwach.

Frankfurt. (Kurse von 2 1/2 Uhr Nachm.) Kreditaktien 305 1/2, Diskontokommandit 202.90, Staatsbahn 295.—, Lombarden 71 1/2, Tendenz: besser.

Frankfurt. (Abendkurse.) Kreditaktien 305 1/2, Diskontokommandit 202.90, Staatsbahn 294 1/2, Lombarden 72.—, Gelsenkirchen —, Harpener 179.—, Laurahütte 183.70, Türkenloose —, 6% Mexikaner —, Jura-Simplon 85.90, Italiener 93.80, Tendenz: still.

Berlin. (Schluß.) 4% Reichsanl. 104.—, 3% Reichsanl. 97.60, 4% Preuss. Konsole 104.—, Oester. Kredit 226.60, Diskontokommandit 202.90, Dresdener Bank 163.20, Nationalbank für Deutschland 156.—, Bochumer Gußstahl 199.40, Gelsenkirchen Bergwerk 179.60, Laurahütte 184.30, Harpener 178.50, Dortmund 98.20, A. G. S. 282.—, Schuckert 263.80, Dynamit Trust 178.50, Köln-Motorenfabrik Pulverfabr. 223.—, Deutsche Metallwaarenfabrik 340.—, Staatsbahn 145.30, Kanada-Pacific 81.50, Privatdiskont 2 1/2.

Berlin. (Nachbörsliche Schluß.) Diskontokommandit 203.10, Deutsche Bank 210.40, Dortmund 98.20, Bochumer 199.—, Wien. (Vorbörsliche.) Kreditaktien 360.75, Staatsbahn 342.70, Lombarden 80.20, Marknoten 58.87, 4 1/2% Ung. Gold. 121.40, Kronenrente 102.50, Oester. Kronenrente 102.90, Länderbank 219.—, Ungar. Kronenrente 99.50, Tendenz: schwach.

Paris. (Schlußkurse.) 3% Rente 103.50, 3% Portugiesen —, Spanien 62.—, Türken 22.55, Ottomank. 556.—, Rio Tinto 710.—, Banque de Paris 940.—, Italiener 93.65, Debeers 775.—, Robinson 225.—, Tendenz: träge.

London. (Schlußkurse.) Debeers 30 1/2, Chartered 3 1/2, Goldwafel 5.—, Randfontein 2 1/2, Cairn 5 1/2, 6% Argentinier (innere) 31.70, Atchafon Top 32 1/2, South. Rajp. 60 1/2.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Kay in Karlsruhe.

Kunstgewerbe-Magazin von F. Mayer & Co., Hoflieferanten, Karlsruhe, Rondelplatz. Größtes Lager von Luxus- und Gebrauchsartikeln in Porzellan, Crystal, Bronze, Christofle-Silber, Panduren, Lampen für Geschenke, Aussteuern, Hotel- und Hauseinrichtungen.

BOVRIL For Invalids Packung Porzellankopf, wird als vorzügliches diätetisches Nahr- u. Kräftigungsmittel für Magenleidende, Reconvalescenten, Kranke und Kinder von ersten ärztlichen Autoritäten empfohlen. — Herstellung unter strengster Controle.

Friedrich Händer Nachflg. Inhaber: Wachmann & Sonneborn Lammstrasse 3 Karlsruhe Lammstrasse 3. Anfertigung feiner Herren-Garderobe nach Maass. Volle Garantie für eleganten und bequemen Sitz. Stets reichste Auswahl in feinsten englischen Neuheiten zu Anzügen, Paletots und Bekleidern. Anfertigung sämtlicher badischer Hof- u. Staatsuniformen.

En gros. Julius Strauss, Karlsruhe. En détail. Kaiserstrasse 143, nächst dem Marktplatz. Bedeutendes Spezialgeschäft in Bekleidungsstoffen, Paßmenterien, Spitzen, Knöpfen, Weißwaaren. Handschuhen, Cravatten, Fächern. Ständiger Eingang von Neuheiten.

Funkten bei. Damit war die Nothwendigkeit schleuniger Abwehrgemahregeln vollauf gegeben. Das Blatt kündigt Anordnungen an, die im Zustande zur Bekämpfung der Schiffslaus getroffen werden sollen, und hofft, daß es somit gelingen werde, den deutschen Ostbau, worauf die Existenzbedingungen weiter Volkstheile beruhen, vor der Gefahr zu schützen.

\* Wien, 5. Febr. Der „Neuen Freien Presse“ zufolge beschäftigte sich der geistige Ministerrath mit der Studentenbewegung. Es verlautet, die Regierung sei entschlossen, nach der achtägigen Frist mit strengen Maßregeln gegen die Verhinderung der Vorlesungen vorzugehen.

\* Prag, 4. Febr. Ein im Landtag eingereichter Antrag der Abgg. Herold und Pacal enthält einen Gesekentwurf, wonach das Königreich Böhmen ein einziges untheilbares Ganzes bildet, die czechische und die deutsche Sprache in ganz Böhmen gleichberechtigte Landessprachen sind, alle an den böhmischen Landtag gerichteten Rekrulte, Entscheidungen, Anträge und Regierungsmittelstellungen in czechischer und deutscher Sprache erlassen werden müssen, die czechische und deutsche Sprache bei allen Staats- und Landesämtern Amtssprachen sind, die im Lande angeordneten Staats- und Landesbeamten beider Landessprachen mächtig sein und die öffentlichen Aufschriften, Beschilderungen und der Schulen der Staats- und autonomen Landesbehörden in beiden Landessprachen ausgeführt sein müssen. Die Staats- und Landesbehörden müssen die Verhandlungen und Erledigungen in der Einreichungssprache durchführen. Der Antrag wurde dem Bouquonischen Sprachenausschuß überwiesen.

\* Graz, 5. Febr. Der Rektor der Universität hat die vorläufige Einstellung der Vorlesungen verfügt, indem er sich die Anwendung der akademischen Disziplinargesetze gegen diejenigen vorbehält, welche die Schuld an den jüngsten Vorkommnissen tragen.

\* Graz, 5. Febr. Auch an der hiesigen Technischen Hochschule sind die Vorlesungen vorläufig eingestellt.

\* Reichenberg, 5. Febr. Der Handelsrat des Kreisgerichts wies heute das Verlangen ab, czechisch zu verhandeln, mit der Begründung, daß die Verhandlungssprache des Kreisgerichtes Reichenberg die deutsche sei, da die Czechen nur einen unbedeutenden Prozentatz des Gerichtspersonals ausmachen.

\* Laibach, 5. Febr. Der Landtag nahm mit allen Stimmen der Slovenen gegen die Stimmen der deutschen Minderheit einen Dringlichkeitsantrag an, der die Regierung auffordert, die sofortige Wiederaufnahme der zeitweise eingestellten Vorlesungen an allen Universitäten und Hochschulen für die slavischen Studenten zu veranlassen und vorzuführen, daß die Studierenden aller slavischen Nationen an allen Hochschulen aller akademischen Rechte unterstützt theilhaftig würden.

\* Paris, 5. Febr. Hervorragende Vertreter der hiesigen Kolonialkreise veranstalteten heute Abend zu Ehren des Prinzen Heinrich von Orléans aus Anlaß der bevorstehenden Abreise desselben nach Abyssinien ein Bankett. Bei demselben hielt der Prinz eine Ansprache, in der er u. a. sagte, daß Nemeth ihn und seine Freunde mit der Organisation einer sehr großen Äquatorialprovinz betraut habe, welche gleichsam seine militärische Grenze und seinen eigenen Pufferstaat bilden werde.

\* Paris, 5. Febr. Das Marineministerium entdeckte, daß das Haus Bouclay, sein Rabelleferant, ihm seit Jahren völlig werthlose Schiffstane lieferte. Eine gestern in der Fabrik vorgenommene Untersuchung ergab, daß die Belastungsproben mit Weichholzböden vorgenommen wurden, die einen Stahlblechmantel trugen, um schwere Metallgewichte vorzutauschen, und daß die Seele der Tane, die vorchriftsmäßig aus Stahl sein sollten, aus gefärbter Pflanzenfaser bestanden. Bouclay wurde verhaftet.

\* Rom, 5. Febr. (Deputirtenkammer.) Die Beratung des Gesekentwurfs betreffend die Herabsetzung der Getreidezölle wird fortgesetzt. In Erwiderung auf die Ausführungen der letzten Tage erklärt der Finanzminister, die Regierung sei geneigt, darauf einzugehen, daß die Geltungsdauer der Herabsetzung der Getreidezölle von 7,50 Frs. auf 5 Frs. vom 30. April bis 31. Mai verlängert werde. Der Minister fügte hinzu, die Thatfachen bewiesen die Wirksamkeit dieser Maßnahmen. Im weiteren Verlauf seiner Rede führte Minister Vuzatti aus, die Regierung werde bezüglich Afrika die im Finanzexpofé abgegebenen Erklärungen aufrechterhalten. Der Minister wendet sich schließlich gegen Giolitti und bekämpft dessen Idee einer progressiven Einkommensteuer. Daraus wurde die Generaldiskussion geschlossen. Das Haus nimmt mit großer Mehrheit eine von der Regierung gebilligte Tagesordnung Romanin-Jacur an, die besagt, die Kammer sei von der Opportunität der zeitweiligen Zulassung einer Herabsetzung der Getreide- und

Mehlzölle überzeugt und gehe deshalb zur Beratung der einzelnen Punkte über. Gegen die Tagesordnung hatte nur die äußerste Linke gestimmt.

\* Kopenhagen, 5. Febr. Unter den Arbeitern, welche mit der Löschung der Kohlenstöße beschäftigt sind, ist ein Streik ausgebrochen, der allgemein zu werden droht.

\* Washington, 5. Febr. Im geistigen Rabinetsrath erklärte der Rabinetssekretär für Ackerbau, es sei unzweifelhaft und bekannt, daß Obstkrankheiten durch Obst übertragen und auf gesunde Bäume auf große Entfernungen verpflanzt werden könnten. Das Vorgehen Deutschlands dürfte daher angemessen sein und Deutschland sei offenbar in seinem Rechte gewesen. Weder Mackinley, noch irgend ein Minister seien geneigt, ein Urtheil in der Sache abzugeben, bevor endgültige Informationen eingetroffen seien. (Vergleiche den Leitartikel.)

\* Yokohama, 5. Febr. Die japanische Flotte nimmt gegenwärtig Manöver vor und wird später in den chinesischen Gewässern kreuzen.

Verschiedenes.

\* Bremen, 5. Febr. (Telegr.) Die Rettungsstation Stolpmünde telegraphirt: Am 5. d. Mts. ist von dem verunglückten Fischerboot Nr. 36 die aus drei Mann bestehende Besatzung durch das Rettungsboot der Dfstation „Generalpostmeister“ gerettet worden.

\* Kiel, 5. Febr. (Telegr.) Im hiesigen Hafen kenterte die Dampfschiff mit der Abholung der Mannschaft der Kaiserlichen Werft. Neun Matrosen und ein Werftarbeiter ertranken. Drei Matrosen sind gerettet.

\* Leer (Ostfriesland), 5. Febr. (Telegr.) Nach einer Meldung des „Leerer Anzeigers“ ist während des Sturmes bei Vorkum ein Dampfer untergegangen. Der Strand ist mit Schiffstrümmern, Ästen, Ballen Papier, Fächern u. überfä.

\* Köln, 4. Febr. (Telegr.) In der gestern Mittag erfolgten Urtheilverkündung wurde der Kriminalschutzmann Kiefer von der Anklage der widerrechtlichen Verhaftung und Körperverletzung freigesprochen. Die Kosten wurden der Nebenklägerin auferlegt. Der Vertreter der Nebenklägerin hat Berufung eingelegt.

\* Brüssel, 5. Febr. (Telegr.) Die Equipage der Senatoren Baron Piché und Baron Ferclay wurde von einem Tramwaywagen umgeworfen. Beide Senatoren wurden erheblich, deren Frauen leicht und der Kutscher ebenfalls schwer verletzt.

\* Bombay, 4. Febr. (Telegr.) In der vergangenen Woche sind 927 Todesfälle an der Pest vorgekommen. Die Gesamterkrankten betragen sich auf 1871.

Großherzogliches Hoftheater.

Spielplan.

Sonntag 6. Febr. Abth. B. 89. Ab.-Vorst. (Mittelpreise.) Eingetretener Hibernische wegen statt „Die Messerfänger von Nürnberg“. Zum erstenmale: „Lobotanz“, Singpiel in 3 Akten von Otto Julius Bierbaum, Musik von Ludwig Thuille. Anfang 7 1/2 Uhr.

Montag 7. Febr. Abth. C. 39. Ab.-Vorst. (Kleine Preise.) Zum erstenmale: „Jugendfreunde“, Lustspiel in 4 Akten von Ludwig Fulda. Anfang 7 1/2 Uhr.

Mittwoch 9. Febr. 18. Ab.-Vorst. Zum erstenmale: „Jugendfreunde“, Lustspiel in 4 Akten von Ludwig Fulda. Anfang 7 1/2 Uhr.

Wetterbericht des Centralb. f. Meteorol. u. Hydrol. v. 5. Febr. 1898. Die Depression, welche gestern über Jütland gelegen war, ist nach dem westlichen Aufzuge abgezogen, doch verurthacht sie noch in ganz Mitteleuropa Schneefälle. Da westlich von Island ein barometrisches Maximum erschienen ist, so scheint eine neue Depression vor sich zu gehen; es ist deshalb veränderliches und wegen nordwestlicher Winde rauhes Wetter mit abnehmenden Niederschlägen zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Table with 6 columns: Datum, Barom. in m., Therm. in C., Windst. in m., Windr., Windst. in m. Includes data for 4 Nachts 9 11, 5 Morgs. 7 11, 5 Mittags 2 11.

Höchste Temperatur am 4. Febr. 4.5; niedrigste in der darauffolgenden Nacht -0.2. Niederschlagsmenge des 4. Febr. 1.3 mm. Wasserstand des Rheins. Maxau. 5. Febr.: 2.87 cm, gestiegen 6 cm.

wiedergeben. Lobotanz bittet nun um die letzte Gnade: noch einmal gehen und singen zu dürfen. Der König gewährt es, und schon nach den ersten Weigenklängen rühren sich der Prinzessin bleiche Wangen; der König sieht es und spricht zu Lobotanz: „Geiß und fange, und du sollst mir lieb sein wie ein Sohn“. Nun ruft Lobotanz sein liebes Mutter an, führt seinen Fiedelbogen und gerät und singt, bis die Prinzessin allmählich erwacht, ihm erwacht und schließlich bei den in immer freudigere Tanzschritten übergehenden Weisen des Spielmannes, die alle Anwesenden zu Tanzschritten zwingen, in die Arme ihres Sängers eilt. Aus der Luft erschallt Rabengekrächz. Aus dem Schnabel eines über den Galgen fliegenden Raben fällt Lobotanzens Barret herunter, den Galgen bemühend. „Was das bedeutet?“ „Was soll es dem bedeuten: er, 's gibt eine Hochzeit heute.“ In einer solchen Zeit denn auch der König sein Geißel ein, und mit den Jubelrufen: „Frühling hat Winter gethan!“ mündet das sonntägliche Märchen in einen verbindlichen Tanz aus.

Soweit der Dichter. Denn „wollt“ einen vierten Aufzug er dichten — von Hochzeit und Hindauf müßt er berichten“. Ehe die erforderliche Musik zum „Lobotanz“ geschrieben worden war, theilte dieses Singpiel das traurige Loos aller Buchdramen: es wurde gelesen und vergessen und gleich der Prinzessin lag es wie todt da. Nun aber ist der rechte Spielmann gekommen, der die Prinzessin und ihren Lobotanz zu vollem Leben erwecken konnte, und nun gibt es wieder eine Hochzeit: die Vermählung des neuen Bühnenspiels mit der Bühne, zu welcher denn die verehrlichen Kunstfreunde der badischen Residenz als Trauzugegen geboten worden sind. Für einen würdigen Verlauf der Trauzugsfeier bürgt der Name des Herrn Generalmusikdirektor Motz, der die Ceremonie leiten wird, und auch von den für dieses Vermählungsfeiertag mit besonderen Ehrenämtern bedachten Theilnehmern läßt sich alles Beste erhoffen. — Somit seien zum Schluß nur noch einige Worte über die Person des „Lobotanz“-Komponisten gestattet.

Der Komponistname Ludwig Thuille ist der weiteren musikalischen Welt erstmalig im Jahre 1889 genannt worden, allmo gelegentlich der Wiesbadener Tonkünstlerversammlung des Allge-

herunter, kniet vor der Prinzessin nieder und küßt ihr die Hände. Beide steigen dann auf in das Lindengäß, wo sie sich miteinander in herzbegehrlicher Liebesgespräche ergehen. In ihrer seligen Verunkenheit merken sie nicht, wie der König mit dem Jagdgefolge den Wiesemalan betritt. Einer von den Sängern hat das Märchen in der Linde gar bald erzählt und verrät es dem König. Dieser erschrickt erst gewaltig und gibt dann den Rittern den Befehl, Lobotanz zu ergreifen. Während im Gefolge die Ausruf „Lobotanz, sing!“ anstimmen, wird Lobotanz gebunden und die Treppe von der Linde hinabgeführt und die Prinzessin sieht wie todt in die Arme des alten Försters zurück.

Im dritten Aufzuge finden wir Lobotanz mit mehreren zerlumpten Gefangenen, Männern und Weibern, in einem düsternen Keller, durch dessen vergittertes Fenster man das erste Grauen des Tages gewahrt wird. Hier spielt sich nun eine genialisch grotsche Scene ab, indem die Mitgefangenen erst Lobotanz höhnen, dann sich aber an dessen wildtoller Todesballade von dem den Senfmann rufenden Jecher ergötzen und dieselbe pantomimisch begleiten. Ein alter, fahllüppiger Gefangener stellt dabei den Tod dar und singt gerade ein idyllisches „Turulu, turulu“, als die Thüre des Kerkers aufgeht und in großem Morgenhelle der Fenster, gefolgt von zwei Trommlern, erscheint Lobotanz erhebt sich rasch, fährt sich durch's Haar, nimmt seine Geige in die linke, seinen Bogen in die rechte Hand und schreit zu dem ihm summt winkenden Fenster. Dieser legt die rechte Hand auf seine Schulter und geht mit ihm hinaus. Ein Windstoß schlägt die Thüre zu und die Scene verwandelt sich. Im Morgenrauschen zeigt sich eine nach dem im Hintergrunde gelegenen Walde zu aufsteigende Wiege, in deren Mitte, von zwei Pappelein flankirt, der Galgen steht. Das Volk versammelt sich und einige Burtschen singen ein düsteres Galgenliedlein. Da hört man Trommelwirbel und bald erscheint der Hinrichtungszug auf der Bühne. Der Richter verurtheilt Lobotanz das Urtheil. Dann kommt ein zweiter Zug: der König und die auf einer roten Bahre gleichsam leblos daliegende Prinzessin. Der Tod des Zaubereis soll ihr das Leben

meinen Deutschen Musikvereins Thuille's ganz vortreffliches op. 6, ein Sextett für Flöte, Oboe, Klarinette, Horn, Fagott und Klavier mit großem Beifall zur Aufführung gelangt war. Dieses, ein wenig auf Brahms hinweisende Sextett ist eine der kluggedachten und in der Gründung lebenswürdigsten Kammermusik-Kompositionen der letzten Jahrzehnte, und ist möchte an dieser Stelle nachdrücklich wenigstens auf die bei Breitkopf und Härtel erschienenen, vom Komponisten selbst besorgte vierhändige Bearbeitung dieser wirklich wohlthuend beruhigenden Schöpfung hinweisen. Im gleichen Verlage erschienen bald darauf zwei sehr stimmungsvolle Niederstücke op. 7, „Von Lieb' und Leid“ nach Gedichten von Karl Stieler, und im Herbst 1896 erhielt Ludwig Thuille ein Drittel, des von der Münchener Hoftheater-Intendant für die beste deutsche Oper ausgeschriebenen Luitpold-Preises für seine mittlerweile in München auch zur Aufführung gebrachte Oper „Theuerdank“. Der Erfolg dieses Werkes soll vornehmlich durch Mängel der von dem verstorbenen Komponisten Alexander Ritter herrührenden Dichtung beeinträchtigt worden sein. Professor Ludwig Thuille wirkt als Lehrer der Musiktheorie an der Königl. Akademie der Tonkunst, hat aber auch einen größeren Kreis von Privatpupillen, dem in augenscheinlicher Begeisterung für ihren Lehrer gegenwärtig auch einige Karlsruher Jünger der Frau Musica angehören. Von der Musik zum „Lobotanz“ will ich für heute nichts Näheres vertragen, zumal dieselbe in ihrer frischen, gesunden Natürlichkeit von willigen Ohren und süßenden Herzen ohne alle Kommentare voll und ganz verstanden werden kann. Das „Lobotanz“ beigegebene, sehr eindringliche Thema wird sich jedem Hörer leicht erschließen und ebenso eine Liebesmelodie, die mehrfach anknüpft. Dem Zaubereis einer wenn auch nicht gemalt neuen aber doch durchaus frischen und kunstgerechten Ursprünglichkeit wird sich wohl Niemand beim Erhören dieser Musik entziehen können, wie andererseits selbst die sanftfüßigen Seelen sich einzig vielleicht durch die grössteren Klänge der Gefängnis- und der Hinrichtungsgänge — sowie durch eine kleine „Jugwelden“-Reminiszenz im Anfang des zweiten Aufzuges bedingt fühlen dürften. — Und somit: sing, Lobotanz, sing!

Arthur Smolian.



**G. Braun'sche Hofbuchhandlung, Karlsruhe.**

Sieben ist erschienen:

**Zweite Denkschrift**  
über die  
**Reform der direkten Steuern**  
in Baden.

Herausgegeben vom Großh. Bad. Finanzministerium.  
Mit Beilageheft **3.50** Mark.

Ferner:  
**Ein Beispiel über Einführung und Ertragnis**  
der  
**Grundrentensteuer.**

Dargestellt  
an den Verhältnissen des Grossherzogtums Baden  
von  
**Julius Emele.**

Ein Vorschlag zur Steuerreform als Beitrag zur Lösung der  
sozialen Frage.  
40 S. gr. 8°. R. 1.50.

Der Verfasser schreibt: Von den volkswirtschaftlichen Fragen,  
die zur Zeit im Vordergrund stehen, ist eine der wichtigsten für Alle  
die Steuerfrage und das Problem der Grundrentensteuer.  
Damit auch in weite Kreise des Volkes das Verständnis für die  
Grundrentensteuer dringe, hat der Verfasser es zum ersten Mal  
unternommen, über das Ergebnis der Grundrente und deren Be-  
steuerung im Interesse der Volksgemeinschaft ein bestimmtes, klares  
Beispiel vorzuführen unter Darlegung der Verhältnisse des Groß-  
herzogtums Baden. — Der Verfasser geht von der Ansicht aus, daß  
alle Fortschritte und Verbesserungen ohne nachhaltigen Erfolg auf  
die Wohlfahrt des Volkes bleiben, weil bis jetzt immer die Grundrente  
nach kurzer Zeit alle geschaffenen Vorteile ihren Eigentümern zuge-  
führt hat, trotzdem der Rentenzuwachs von der Allgemeinheit erzeugt  
ist und also ihr auch zugehören muß.

**Ein verehrliches Publikum**

welches bei Ankauf eines **Flügels, Pianinos** oder  
**Harmoniums** nicht nur auf eine unübertroffene Auswahl  
**aller hervorragenden Fabrikate** sieht, sondern gleichzeitig der billigsten Preise, günstigsten Zah-  
lungsbedingungen, sowie einer wirksamen, langjährigen Garantie  
theilhaftig werden will,  
**wendet sich an das Pianoforte-Lager**

von  
**H. Maurer, Karlsruhe, Friedrichsplatz 5.**  
R. 440.1. Gegr. 1879.

**BÉNÉDICTINE**  
de l'ABBAYE de FÉCAMP  
(SEINE INFÉRIEURE) Frankreich.  
R. 936.7.

**DER BESTE ALLER LIQUEURE.**

Man achte immer darauf, dass sich am Fusse  
jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der  
nebligen Unterschrift d. General-Directors befinde.

In Karlsruhe zu haben bei: **Franz Fischer & Co.,** Steinstr. 29; **Julius Hoeck,** Kriegstr. 6  
und Kaiserstr. 162; **Georg Oehler,** Hofcon-  
ditor, Herrenstr. 18, nächst der Kaiserstrasse;  
**G. Schwindt,** Waldstrasse 33; **L. Dörflinger,**  
Waldstr. 45; **J. Fell,** Kaiserstr. 70.

**HANS HOTTENROTH, Generalagent, HAMBURG.**

**Erfolgreiche Naturkuren.**

In allen vorkommenden **Krankheiten, Leiden und Beschwerden, gift- und operationslose Behandlung nach den Grund-  
sätzen der Naturheilmethode,** vorzügl. Heilerfolge, selbst da, wo  
solche bisher nach anderen Methoden ausgeblieben sind. Ausscheidung  
der Krankheitsstoffe durch Erhöhung der Lebenskraft, möglichst rasche  
Schmerz-milderung und -beseitigung. Kurfaktoren: Licht, Luft, Wärme,  
Wasser, Diät; Magnetismus (Farbglasstrahlenbehandlung), Elektrizität  
System Dr. Dr. v. Alimonda, Bekleidung, Pflanzen und Kräuter. Pro-  
spekte frei, Beratungen auswärts brieflich und persönlich. Man wende  
sich an die Direktion des **Mida-Bades in Karlsruhe i. B.,** Frieden-  
strasse 18: **W. St. Kustermann sen.** R. 174.3.

**Seltener Gelegenheitskauf.**  
**Flügel.**

Ein prachtvoller, fast neuer  
**Stutzflügel** von Schiedmayer,  
mit edlem gesangreichen Ton,  
ganz vorzügliches Instrument,  
hat um den ausserordentlich  
billigen Preis von **1050 M.,**  
statt 1500 M. unter weitgehender  
Garantie zu verkaufen.  
**H. Maurer, Pianolager,**  
Karlsruhe, Friedrichsplatz 5.

Billigste Bezugsquelle für:  
**Ettlinger**  
Chiffon  
Madapolam  
Pique  
Genoa Cords  
Sammelte - Futterstoffe.  
Leinen in allen Breiten.  
Bei Abnahme von 1/2 St. = 25 Mr. u. mehr  
Egros-Preise.

• Muster u. Preisl. grat. u. fec. •  
**A. Streit, Ettlingen,**  
Special-Versandgeschäft für  
Ettlinger Weiss-Waaren.

**Himmelheber & Vier,**  
Wäschefabrik, Karlsruhe,  
R173, Kaiserstraße 171, [3  
liefern **Braut- & Kinder-Aus-  
stattungen** in nur gelegentlicher  
Ausführung zu billigen Preisen.  
Streng reelle Bedienung.

Vorbildungsanstalt für  
**Militär & Marine**  
verbunden mit Pensionat.  
Stuttgart, Hasenbergstraße No. 4.  
Dirigeat: **Oscar Franke,**  
Königl. Preuss. Ingenieur-Hauptm. a. D.

**Blüthner-Flügel**  
No. 4 (Allquot-System) 210 cm  
lang, 152 cm breit, ein **wun-  
dervolles Instrument,** Preis  
neu 2000 M., steht für 2/3, des  
**Anschaffungswertes** zu  
verkaufen. Garantie für Feh-  
lerlosigkeit und höchste Soli-  
dität. R. 436.1

**H. Maurer, Pianolager,**  
Karlsruhe, Friedrichsplatz 5.

**ODONTA**  
ZAHN-WASSER  
zur Pflege  
des Mundes und  
Erhaltung der Zähne.

**WOLFF & SOHN**  
Königsplatz, Karlsruhe  
Filiale Wien (Kornbühlgasse)

Verkaufsniederlagen i. allen besseren  
Parfüm-, Friseur- u. Drogen-Gesch.

**Militärinstitut Darmstadt,**  
Vorbereitung f. Fähnrichs-,  
Marine-, Primaner- u. Freiw.-Examen.  
Vorst. **Carl Waldecker,**  
Hauptm. d. L. früh. act. im Ingen.-Corps.

**Feuer-, fall- und einbruchsichere  
Geld-, Bücher- und  
Dokumenten-Schränke**  
R. 854.11 empfiehlt  
**Wilh. Weiss, Karlsruhe,**  
Erbringerstr. 24.

**Fahrrad-Vertretung.**  
Tüchtige Vertreter bei hoher  
Provision für das beste, billigste  
Rad gesucht. Verkaufspreis R. 200.  
Nur solche Herren wollen sich mel-  
den, die in der Lage sind, für ein  
Musterad R. 125 Caution stellen  
zu können. Cataloge gratis. R. 416.1

Offerten an **Rudolf Woffe,**  
Leipzig unter **L. K. 1084.**

R. 385.2 Eine bedeutende **Fahrrad-  
fabrik** Badens sucht zu **sofortigem  
Eintritt**

**ca. 50 tüchtige  
Schlosser.**

Adresse zu erfragen in der Expedi-  
tion d. Bl.

**Gesucht**

eine in mittleren Jahren stehende ge-  
bildete Dame, evangl. Confession, aus  
guter Familie, zur **Führung eines  
bürgerl. Haushaltes** und Erziehung  
von 3 Mädchen im Alter von 13, 12  
und 9 Jahren. Gefl. Off. mit Photo-  
graphie unter Angabe der Gehaltsan-  
sprüche erbeten unter **F. L. 1848** an  
die Exp. ds. Blattes. R. 285.3

**Bürgerliche Rechtsstreite.**

Konfnrte  
R. 435. Nr. 5238. Mannheim.  
In dem Konfnrte über das Ver-  
mögen des Buchdruckermeister Max  
Edel in Mannheim ist Termin zur  
Abnahme der Schlussrechnung zur  
Erhebung von Einwendungen gegen das  
Schlussverzeichnis sowie zur Beschluß-  
fassung über die nicht verwerthbaren  
Gegenstände vor Großh. Amtsgericht III  
hier, III. Stock, Zimmer Nr. 18, be-  
stimmt auf

Freitag den 25. Februar 1898,  
vormittags 10 Uhr.  
Mannheim, den 3. Februar 1898.  
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:  
Riffel.

**Freiwillige Gerichtsbarkeit.**

Erbeinweisung.  
R. 321.3. Nr. 2166. La h r. Die  
Witwe des am 20. September 1897 zu  
Jochenheim verstorbenen Tagelöhners  
Johann Steiert, Namens Christine,  
geb. Ganfert dofelbst, hat um E. a. w. e. j. u. g.  
in Besitz und Gewähr des Nachlasses  
ihres genannten Ehemannes gebeten.  
Dem Gesuche wird entsprochen, wenn

nicht innerhalb  
drei Wochen  
Einsprachen dagegen erhoben werden.  
La h r, den 28. Januar 1898.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
(gez.) Mü n d e l.

Dies veröffentlicht:  
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:  
In Vertretung:  
Schneider.

R. 364.2. Nr. 719. Bonndorf.  
Schneidermeister Johann Albröl in  
Stütlingen hat um Einsetzung in die  
Gewähr des Nachlasses seiner verstor-  
benen Ehefrau Philippine, geborene  
Schützing, nachgesucht.  
Einwendungen sind innerhalb  
drei Wochen

zu erheben.  
Bonndorf, den 24. Januar 1898.  
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:  
Köhler.

**Handelsregisterretrage.**  
R. 362. Nr. 2691. Waldshut. Es  
wurde eingetragen:  
1. Zu D. Z. 84 des Gesellschafts-  
registers: Firma **Wälti &  
Söhne, Mech. Baumwollzwir-  
nerei in Oberlauchringen.**  
Die Firma ist als Gesellschaftsirma  
erloschen, wird aber als Einzelirma auf  
nachstehende Art weitergeführt:  
2. Unter D. Z. 579 des Firmen-  
registers: **Mech. Baumwollzwir-  
nerei Wälti & Söhne in Ober-  
lauchringen.**

Inhaber: Fabrikant Otto Wälti in  
Oberlauchringen. Verheiratet ohne  
Ehevertrag mit Elise, geb. Dengler.  
Die eheleichen Güterverhältnisse bestim-  
men sich nach den §§ 138—174 des  
Bürgerlichen Privatrechtlichen Geset-  
buchs.  
Waldshut, den 25. Januar 1898.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
Köhler.

Nr. 592. 695. 1188. Säckingen.  
I. Zu D. Z. 115 des Gesellschaftsregisters  
ist unterm 14. Januar 1898 bei der  
Aktiengesellschaft „Kraftübertra-  
gungsmühle Rheinfelden in bei  
Rheinfelden“ eingetragen worden:  
Dem Bureauvorsteher Emil Hom-  
berger in Rheinfelden wurde die Pro-  
tura ertheilt.

II. Zu D. Z. 187 des Firmenregisters  
wurde unterm 17. Januar 1898 ein-  
getragen:  
Mechanische Baumwollzwir-  
nerei Kaufenburg S. Weber in  
Bingen.

Inhaber ist Herr Heinrich Weber,  
Fabrikant in Bingen, verheiratet mit  
Julie Peters von Barmen, ohne Ehe-  
vertrag. Für Beurteilung der ehe-  
lichen Güterverhältnisse gelten die  
Bestimmungen des bad. Landrechts.

III. Zu D. Z. 121 des Gesellschafts-  
registers, Groß & Greiff in  
Chaux-de-fonds, Zweigniederlassung in  
Säckingen, ist heute eingetragen worden:  
Die Gesellschafter sind: Herr. Groß,  
Kaufmann in Chaux-de-fonds, und  
Alfred Greiff, Kaufmann in Lausanne.  
Der Gesellschafter Greiff ist ledig;  
Hermann Groß ist verheiratet mit  
Elvina Stöcklin von Basel, ohne Ehe-  
vertrag.

Nach den für ihn geltenden Bestim-  
mungen des preussischen Rechts gilt das  
System der Gütertrennung und des  
ehemännlichen Nießbrauchs an dem ein-  
gebrachten Vermögen der Frau.  
Säckingen, den 25. Januar 1898.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
Scherer.

R. 354. Nr. 1929. Raftatt. In  
das Firmenregister zu D. Z. 266 zur  
Firma Aug. Fehlbaut in Raftatt  
wurde heute eingetragen:  
Die Firma ist infolge Aufgabe des  
Geschäftes erloschen.

Raftatt, den 29. Januar 1898.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
Farenjchou.

**Strafrechtspflege.**  
Ladung.  
R. 322.1 Nr. 4565. Heidelberg.  
Der am 25. Juli 1864 zu Kielingen,  
Amts Konstanz, geborene Karl August  
Gruu, zuletzt wohnhaft in Moorbach,  
wird beschuldigt, als beurlaubter Wehr-  
mann der Landwehr ohne Erlaubnis  
ausgemandert zu sein.

Leberrückung gegen § 360 Nr. 3  
des Strafgesetzbuchs.  
Derselbe wird auf Anordnung des  
Großh. Amtsgerichts hier selbst auf  
Montag den 21. März 1898,  
vormittags 9 Uhr,  
vor das Großh. Schöffengericht Heidel-  
berg zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben  
wird derselbe auf Grund der nach  
§ 472 der Strafprozessordnung von  
dem Königl. Bezirkskommando zu Hei-  
delberg ausgestellten Erklärung verur-  
teilt werden.  
Heidelberg, den 25. Januar 1898.  
Grasberger,  
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

**Vermischte Bekanntmachungen.**  
R. 392.1. Nr. 378. Karlsruhe.

**Bekanntmachung.**  
Die Staatsprüfung im  
Baufache betr.  
Der Beginn der diesjährigen Staats-  
prüfung im Baufache ist auf  
**Donnerstag den 14. April**  
festgesetzt.

Kandidaten, welche sich derselben unter-  
ziehen wollen und den Anforderungen  
des § 7 Abs. 4 der Landesherrlichen  
Verordnung vom 15. Juni 1859, Re-  
gierungsblatt Nr. XXXI, Seite 216  
(ergänzt durch die Landesherrliche Ver-  
ordnung vom 27. Dezember 1897, Ge-  
setzes- u. Verordnungsblatt Nr. I 1898),  
genügt haben, werden aufgefordert, sich  
spätestens bis zum **5. März 1898,**  
unter Anschluß sämtlicher Studien-  
zeugnisse und der verlangten Studien-  
zeichnungen bei unterzeichneter Stelle  
zu melden.

Karlsruhe, den 6. Februar 1898.  
**Großh. Vaudirektion.**  
Dr. Josef Durm.

R. 413. Nr. 7201. Konstanz.

**Bekanntmachung.**  
Den Kammergericht für den Kreis-  
bezirk Radolfzell, welcher außer der  
Stadt Radolfzell die Orte Rankholzen,  
Böhlingen, Böhlingen, Gatenhofen,  
Gundholzen, Gemmenhofen, Horn,  
Jzhang, Moos, Dehningen, Schienen,  
Neberlingen a. R., Wangen, Weiler  
und Worblingen umfasst, ist in Er-  
ledigung gekommen.

Dem neu zu bestellenden Kam-  
mergericht wird bei der Bestallung die Ver-  
pflichtung auferlegt, dem bisherigen  
Kammergericht für dessen Lebenszeit  
und vorbehaltlich des Widerrufs bei  
geänderten Verhältnissen eine Unter-  
haltungsrente von jährlich sechshundert  
Mark zu bezahlen.

Bewerbungen sind binnen 14 Tagen  
— vom Ablauf des Tages an gerech-  
net, an welchem das diese Verfügung  
enthaltende Blatt erschienen ist — bei  
dem unterzeichneten Bezirksamt unter  
Anschluß der in § 3 der Kammerger-  
chtsordnung vom 29. November 1887 (Ges-  
etz- u. Verordnungsblatt Nr. 417) vorge-  
schriebenen Nachweise schriftlich einzu-  
reichen.

Konstanz, den 1. Februar 1898.  
Großh. bad. Bezirksamt:  
A. Jung.

R. 438. Nr. 256. Karlsruhe.

**Bergebung von Wasserleitungs-  
und Cementarbeiten.**

Die Gemeinde **Darmsbach** (circa  
3 km von der Station Biberdingen)  
vergißt im Wege des öffentlichen An-  
gebotsverfahrens nachstehende Bauar-  
beiten zur Herstellung einer **Wasser-  
versorgungsanlage** unter den bei der  
Staatsverwaltung üblichen Bedingun-  
gen.

A. Herstellung von ca. 2300 lfd. m  
**Roßgraben** nebst **Liefern** und  
**Verlegen** von ca. 2100 lfd. m **guf-  
eisernen Rohrleitungen** von 80 bis  
125 mm Nennweite, **1 Ventilbrunnen,**  
**3 Hydranten, 7 Abpfeifungs-  
röhren** u. s. w.

B. Herstellung von **2 Schächten** aus  
**Stammstein** (nimmt den erforderlichen  
Erd- und Berputzarbeiten zusammen  
ca. 11 cbm Beton).

Die Arbeitsbedingungen und Pläne  
liegen beim Stadthalteramt Darmsbach  
zur Einsicht auf.

Angebotsvordrucke und Bedingungen  
sind von Großh. Kulturinspektion Kar-  
lsruhe gegen Einzahlung von 1.50 Mk.  
für die Arbeiten unter A. und 1 Mk.  
für diejenigen unter B. zu beziehen.

Die Eröffnung der Angebote findet am  
**Samstag den 19. Februar d. J.,**  
**vormittags 11 Uhr,**

auf dem Stadthalteramt in Darmsbach  
statt, an welches die Angebote ver-  
schlossen und mit entsprechender Auf-  
schrift spätestens bis zum Eröffnungs-  
termin portofrei einzureichen sind. Zu-  
schlagsfrist: 3 Wochen. Die Auswahl  
unter den Bewerbern bleibt vorbehalten.

**Erdarbeiten.**

R. 371.2. Nr. 370. Die **Großh.  
Rheinbauinspektion** Offenburg ver-  
gißt die Erdarbeiten zur **Lieferung**  
des Rheinwörterlandes vor dem neuen  
Safen bei Rehl mit etwa 110000 cbm  
Erdmassenbewegung in einem Loope.  
Angebote auf Einheitspreise, nach dem  
Bergebungsüberschlag gestellt, wollen  
schriftlich mit der Aufschrift „Rheinwör-  
ter bei Rehl“ versehen, versiegelt und  
portofrei bis spätestens

**Donstag den 15. Februar,**  
**vormittags 10 Uhr,**

hierher eingereicht werden. Die Be-  
dingungen liegen in unserem Geschäfts-  
zimmer, wofür auch Angebotsformu-  
lare erhalten werden können, zur  
Einsicht auf. Nach auswärts werden  
sie nicht abgegeben. Zuschlagsfrist  
3 Wochen.

R. 414. Nr. 2875. Darmstadt.

**Fundstücke.**

Die vom 1. Juli bis 31. Dezember  
v. J. im Bereich der Main-Neckarbahn  
aufgefundenen herrenlosen Gegenstände  
sollen nach Ablauf von drei Monaten  
versteigert werden. Etwaige Eigen-  
tumsansprüche wollen vorher bei un-  
serem Fundbureau in Darmstadt ange-  
bracht werden.  
Darmstadt, den 25. Januar 1898.  
Direktion der Main-Neckar-Bahn.